



Diagnostisch Therapeutisches
Zentrum am Frankfurter Tor

PET-Diagnose-Zentrum



Pressemitteilung:

Positive Studienergebnisse für PET(-CT) auch bei Prostatakrebs – Bürokratie verhindert in Deutschland weltweit etablierte Diagnostik

Berlin, 1. Juni 2005. Prostatakrebs entwickelt sich zur häufigsten Todesursache des Mannes. Wird der Krebs hingegen zeitig erkannt, steigen die Heilungschancen beträchtlich. Mit PET(-CT) wird Prostatakrebs schon im Frühstadium schnell, schmerzfrei und präzise lokalisiert. So sind effiziente Therapie- und Behandlungsmöglichkeiten realisierbar. Die Vorteile von PET(-CT) insbesondere bei dieser Krebsart und die Erstattungssituation diskutieren Experten auf einem medizinisch-wissenschaftlichen Symposiums am 1. Juni in Berlin.

Die Positronen-Emissions-Tomographie (PET) ist ein nuklearmedizinisches Untersuchungsverfahren zur Früherkennung und Therapiekontrolle von Krebserkrankungen. Aktuelle Studienergebnisse belegen, dass die PET(-CT) auch beim Prostatakarzinom eine äußerst leistungsfähige Diagnosemethode ist. Vor allem in der Ausbreitungsdiagnostik nach einer Operation ist PET(-CT) inzwischen unverzichtbar. Zur Feststellung, ob der Tumor außerhalb der Prostata „gestreut“ hat, muss der gesamte Körper untersucht werden. Hier stoßen lokale, herkömmliche Diagnoseverfahren an ihre Grenzen. Mit PET(-CT) als Ganzkörperuntersuchung werden wichtige diagnostische Lücken geschlossen und Metastasen im Körper sichtbar gemacht. So können Therapien durch ein schnelles und klares Bild der Krankheit optimiert und Leben gerettet werden.

Obwohl die Diagnostik mit PET(-CT) weltweit auf dem Vormarsch ist, wird sie in Deutschland nicht durch die Gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) erstattet. Zum Vergleich: In Frankreich wurden kürzlich 40 neue PET(-CT)-Geräte installiert, in England sind weitere 20 geplant. Die sozialen Gesundheitssysteme der europäischen Länder und der USA erstatten diese Untersuchungsmethode seit langem. In Deutschland ist PET(-CT) allein Privatpatienten vorbehalten.

Aus diesem Grund machen sich nicht nur Experten aus der Medizin für diese innovative Technologie stark: Die Schirmherren des Prostata-Symposiums, Dr. Hans-Olaf Henkel (Präsident der Leibniz-Gemeinschaft), Wolfgang Petter (Vorsitzender des Bundesverbandes Prostata Selbsthilfe e.V.) und Wolfgang Zöllner (stellvertretender Vorsitzender der CDU-/CSU-Bundestagsfraktion), engagieren sich ebenfalls für eine Anerkennung der PET-Diagnostik durch die GKV.

Nach Jahren des Zögerns wird für das nicht-kleinzellige Bronchialkarzinom („Lungenkrebs“) eine Entscheidung des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) zugunsten einer Kostenübernahme durch die GKV noch in 2005 erwartet. Aber auch beim Prostatakarzinom ist eine Erstattung erforderlich.

Prof. Wolfgang Mohnike, Initiator des medizinisch-wissenschaftlichen Symposiums und Leiter des Diagnostisch Therapeutischen Zentrums, spricht aus eigener Erfahrung: „Es konnten bei zahlreichen Prostatakrebs-Patienten mithilfe einer einzigen PET(-CT)-Untersuchung unvermutete Tumore entdeckt und lebensrettende Therapien rechtzeitig eingeleitet werden. Für meine Patienten wünsche ich mir daher eine rasche Lösung der Erstattungsfrage für den sinnvollen Einsatz von PET(-CT).“

	Sandra Will ipse Communication
Telefon	(030) 28 88 46 – 16
Fax	(030) 28 88 46 – 46
E-Mail	s.will@ipse.de

Titel des Symposiums	„Aktuelle Entwicklungen bei der Diagnostik (PET, PET/CT) und Therapie des Prostatakarzinoms. Neue Möglichkeiten bei der Diagnostik durch den Einsatz spezifischer Tracer“
Datum	1. Juni 2005
Zeit	15:00 - 18:30 Uhr